

SHANE MULLIGAN

MAYHEM

SAVAGE
TYPES

Dieser Roman ist ein fiktives Werk. Namen, Charaktere, Orte und Ereignisse entspringen der Phantasie des Autors oder werden fiktiv verwendet. Jede Ähnlichkeit zu tatsächlichen Ereignissen, Schauplätzen oder Personen, lebendig oder tot, ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Deutsche Erstausgabe April 2018
Copyright © 2016 by Shane Mulligan

Copyright dieser Ausgabe © 2018 Savage Types Verlag, Berlin
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Coverentwurf-/gestaltung: Salena Barnes

Satz und Layout: im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-9819621-7-8
www.savage-types.de

Zagarino bemerkte bereits beim Öffnen der Tür, dass sie völlig im Rahmen verzogen war. Doch mit roher Kraft gelang es ihm, sie einen Spalt breit zu öffnen und durch diesen das letzte Untergeschoss des Parkhauses zu betreten.

Auch hier herrschte auf den ersten Metern absolute Dunkelheit, doch Zagarino erkannte trotzdem sofort, dass auch hier massiver Schaden entstanden war. Was ihm überdies auffiel, war ein kleines Feuer auf der anderen Seite der Etage. Es flackerte wild und sah aus wie ein Lagerfeuer. Gab es hier etwa Überlebende?

Wenn ja, hätten sie doch eigentlich das Öffnen der Tür hören müssen.

»Hallo? Ist hier unten jemand?« Er ging langsam und etwas nervös auf das kleine Feuer zu. Irgendetwas kam ihm hier komisch vor. Trotzdem machte er sich noch einmal bemerkbar.

»Hallo? Ich bin John. Ist hier jemand?« Seine eigene Stimme, die er tagelang nicht mehr gebraucht hatte, kam ihm seltsam fremd und kratzig vor.

»Hey!«

Neben ihm tauchte plötzlich und unerwartet ein Mann auf. Zagarino schreckte zurück.

»Ganz ruhig ...«, kicherte ein weiterer Mann, der mir nichts dir nichts auf einmal hinter ihm auftauchte.

»Verdammt, was soll das?«, fragte Zagarino und spürte dabei den Beginn eines leichten Wutanfalls, den er ganz schnell versuchte, wieder in den Griff zu bekommen.

»Entschuldigung Mister. Wo kommen Sie denn so plötzlich her?«, wollte der Mann wissen, der sich zuerst bemerkbar gemacht hatte.

Er war ein hagerer Typ Ende Vierzig, mit krauslockigem schwarzen Haar. Sein Gesicht wirkte eingefallen und müde, während die Augen wild herumzuckten, so als ob er ausgesprochen nervös wäre. Der Anzug, den er trug, war an mehreren Stellen zerrissen und es wehte ein ausgesprochen unangenehmer Geruch von dem Fremden herüber.

Hinter ihm gluckste der Zweite. Es war ein dicker Kerl mit fettigen langen Haaren. Seine Kleidung bestand nur aus einem

großen T-Shirt mit einem Aufdruck von *Rorschach* aus dem Film *Watchmen* und weißen Socken. Erkennbare Hosen trug er nicht. Auch er roch nicht besonders erfrischend, doch Zagarino machte sich bewusst, dass nicht jeder – so wie er – über Duschgel verfügte. Immerhin hatten die beiden vermutlich die gleiche Zeit hier unten verbracht, wie er und das ohne die Möglichkeit, sich zu waschen. Da konnte man durchaus schon anfangen, unangenehm zu riechen.

»Sei ruhig Marco«, brachte ihn der Hagere zum Schweigen.

»Tut mir leid. Wir haben nicht mit Besuch gerechnet«, grinste der Hagere. »Und wir sind nervlich etwas angespannt.«

Zagarino atmete tief durch. Er wusste nicht warum, doch er hätte den beiden gerne eine Abreibung verpasst.

»Schon gut.«

»Ich bin Cameron«, er reichte Zagarino die Hand. Als er diese nicht ergreifen wollte, steckte der Hagere sie einfach in die rechte Hosentasche.

»Das ist Marco. Wie sind hier während des Bebens verschüttet worden.«

»John.«

»Bist du da um, uns zu retten, Mann?«, wollte Marco wissen. Zagarino schüttelte den Kopf.

»Da muss ich euch leider enttäuschen. Ich komme aus der fünften Etage und war dort genauso eingesperrt wie ihr beide hier. Doch in den letzten Tagen habe ich es geschafft, einen Durchgang zu schaffen, um auf das vierte Parkdeck zu kommen und ab da habe ich dann nur noch wenige Stunden gebraucht, um bis nach hier oben zu gelangen.«

»Und wir dachten, wir sind die Einzigen hier. Komm, setzen wir uns erst einmal.«

Cameron führte Zagarino und Marco zum Feuer. Die beiden hatten sich ein kleines Camp eingerichtet und es brutzelte sogar ein Stück Fleisch an einem Stock über dem Feuer.

»Wir wollten gerade etwas essen. Du hast doch bestimmt auch Hunger, oder?«

»Allerdings und nach den ganzen Konserven der letzten Tage wäre ein Stück Fleisch wahrlich nicht übel.«

Zagarino legte den Rucksack ab und kramte darin herum. Zur Freude der beiden Überlebenden brachte er drei Flaschen Wasser zum Vorschein. Trotz allem beschlich ihn ein merkwürdiges Gefühl, das er selbst nicht genau erklären konnte.

»Hier, falls ihr Durst habt.«

Er warf beiden eine Flasche hin und gierig fielen sie über das köstliche Nass her.

»Woher habt ihr das Fleisch?«, wollte der ehemalige Football-Spieler wissen.

Wieder antwortete Cameron.

»Wir fanden es im Kofferraum eines der Autos, das nicht unter den Steinen begraben worden war. Dort waren auch ein paar Getränke, die sind allerdings schon seit ein paar Tagen alle.«

Zagarino fiel auf, wie hektisch Cameron sprach und seine Augen blinzelten und zuckten ununterbrochen dabei. Ob er noch immer unter Schock stand?

»Wisst ihr, was genau passiert ist?«

Der Hagere schüttelte den Kopf, doch diesmal antwortete Marco.

»Es war ein Erdbeben.«

»Ach, wirklich?« Zagarino schaute zu dem dicken Mann hinüber und stellte zu seiner Beruhigung fest, dass der immerhin eine Unterhose trug, die man vorher unter dem Shirt nur nicht gesehen hatte.

»Ja, Mann. Wie in diesem alten Charlton-Heston-Film.«

»Hier war die Hölle los«, mischte sich Cameron ein. »Alles bebte und fiel in sich zusammen. Das Parkdeck hier war ziemlich leer und so konnten einige sogar entkommen, bevor das Treppenhaus komplett verschüttet wurde.«

»Wir waren leider zu langsam, Mann. Und deshalb sitzen wir fest und warten auf die Feuerwehr.«

»Nur ihr beide? Sonst ist hier niemand?«

»Wieso fragst du, Mann?« Marco beugte sich vor. »Was willst du damit sagen, Mann?«

Zagarino verzog irritiert das Gesicht. »Nichts, wieso?«

»Schon gut. Marco ist etwas nervös. Er hält das hier alles nicht mehr aus.«

»Hat denn keiner versucht, euch zu retten? Habt ihr etwas von oben gehört? Waren keine Rettungstrupps da?«

Der Hagere nahm das Fleisch vom Feuer und löste das Stück vom Spieß.

»Nein. Anfangs gab es unzählige Schreie, doch dann war es einfach nur still.«

»So als ob alle gestorben wären, Mann.«

Das war doch verrückt, dachte Zagarino. Die Mall war ein beliebter Freizeitort und er konnte nicht begreifen, dass keine Versuche unternommen worden waren, um hier Überlebende zu finden.

Cameron hatte das krosse Fleisch in drei Stücke geschnitten und reichte Zagarino und Marco jeweils eins davon.

»Dann lass es dir mal schmecken, bevor es kalt wird.«

Zagarino biss in das saftige, doch leicht zähe Fleisch. Es tat zwar gut wieder einmal Fleisch zwischen den Zähnen zu spüren, er konnte jedoch den Geschmack einfach nicht einordnen.

»Was ist das für Fleisch? Schwein? Huhn?«

»Keine Ahnung. Es war nicht gekennzeichnet. Es war geräuchert, vielleicht liegt es daran. Oder es ist nicht mehr ganz frisch«, gestand Cameron.

»Mir schmeckt es verdammt gut, Mann«, freute sich Marco.

Schweigend schlang Zagarino den Rest hinunter. Der Hunger trieb es rein, wirklich gut fand er es eher nicht.

»Habt ihr schon einen eventuellen Fluchtweg finden können?«, wollte Zagarino wissen.

»Da hinten in der Decke gibt es ein Loch, das anscheinend in irgendein Lager führt. Es ist zu hoch, so dass wir es nicht erreichen konnten. Doch jetzt, wo wir zu dritt sind, könnte es vielleicht doch ein Ausweg sein«, erklärte Cameron, während seine Augen noch immer wie nervöse Tiger in einem Käfig herumwanderten.

»Das klingt gut. Das schaue ich mir doch gleich einmal an.«

»Wir sollten bis morgen warten. Du siehst ziemlich fertig aus. Vielleicht solltest du dich erst einmal ausruhen und schlafen. Dann kann man die eventuell bevorstehenden Anstrengungen besser bewältigen«, schlug Cameron vor.

Zagarino schaute ihn an. Im flackernden Licht des Feuers hatte sein hageres Gesicht etwas Dämonisches und er spürte immer wieder den Drang, seinem Gegenüber einfach den Schädel einzuschlagen. Warum auch immer. Letztendlich jedoch hatte der Typ vermutlich Recht. Er war trotz des überraschend einfachen Aufstieges erschöpft und eine kleine Unkonzentriertheit könnte vielleicht die ganze Decke zum Einsturz bringen. Auch wenn er nicht länger als nötig in der Gesellschaft dieser beiden merkwürdigen Gestalten verbringen wollte, würde es nichts bringen, auf den letzten Metern draufzugehen, weil er an einem falschen Stein zog. Vermutlich lagen seine Nerven nach den letzten Tagen in Einsamkeit einfach blank.

»Du hast Recht. Ich werde mich hinlegen und ausruhen, damit wir morgen hier endlich verschwinden können.«

»Das klingt gut, Mann!«

Wenn er noch einmal Mann sagt, werde ich sein Gesicht ins Feuer ...

Zagarino erschrak über seine Gedanken. Verdammt, was war denn hier nur los? Es war wirklich Zeit schlafen zu gehen.

Er stand auf, packte seinen Rucksack und wollte nach links gehen, als er von Cameron aufgehalten wurde.

»Da hinten ist viel Schutt und unsere ... na ja ... Notdurft. Leg dich lieber auf diese Seite und ruh dich aus.«

Hatte er etwas zu verbergen? Seine Augen blinzelten wie verrückt, aber Zagarino zog sich ohne weitere Worte in die andere Richtung zurück und kaum, dass er zwischen zwei Autos seinen Kopf auf seinen Rucksack gelegt hatte, war er auch schon eingeschlafen.



Zagarino schreckte hoch. Er hatte geträumt, dass die Erde bebte und diesmal selbst der Himmel auf ihn herabstürzte. Er atmete tief durch und setzte sich auf. Nur ein Traum ... dieses Mal jedenfalls.

Das Parkdeck lag jetzt fast in völliger Dunkelheit. Das Feuer glühte nur noch ganz schwach und als er über die Autos schaute, konnte er weder Cameron noch Marco von seiner Position aus sehen. Seine Uhr zeigte ihm 3:43 Uhr an und so ging er davon aus, dass die beiden ebenfalls irgendwo schliefen. Leise stand er auf und sah sich um. Irgendwo tropfte scheinbar Wasser auf ein Autodach. Sonst war nichts zu hören. Trotz allem fühlte er sich irgendwie unwohl. Etwas stimmte nicht und er konnte das Gefühl einfach nicht abschütteln. Zagarino entledigte sich seiner Jacke und schlich zum glimmenden Feuer hinüber. Auch hier hielten sich weder Cameron noch Marco auf. Die Parketage war allerdings ziemlich groß, so dass die beiden Männer überall liegen konnten.

Sein Blick ging zur linken Seite hinüber, als er merkte, dass seine Blase drückte. Es machte sicherlich Sinn, ebenfalls auf dieser Seite sein Wasser abzulassen, wenn sich Cameron und Marco zum Schlafen auf die andere Seite zurückzogen.

Also ging er zwischen zerstörten und unbeschädigten Fahrzeugen hindurch und gelangte immer tiefer ins Parkdeck. Hier hinten gab es kein Licht mehr und er nahm wieder einmal sein Feuerzeug zu Hilfe. Staub wirbelte bei jedem Schritt auf.

Er schwenkte seinen Arm, der das Feuerzeug hielt und sah in seinen Augenwinkeln etwas hinter einem Mercedes liegen. Was war das? Ein Schlafsack? Lag dort Cameron oder war es Marco?

Vorsichtig ging Zagarino auf den Schlafsack zu. Überall verstreut lagen Zeitungen und Dosen sowie Getränkeflaschen. Hier hatte definitiv jemand sein Lager eingerichtet.

Er ging an dem Mercedes vorbei und sah weitere Dinge, wie Klamotten, eine Decke und eine Brille mit einem zerbrochenen Glas auf dem Boden liegen. Unter der Decke schien jemand zu schlafen. Oder war die Person etwa ...

Zagarino beugte sich hinunter und leuchtete mit dem Feuerzeug die Decke ab. Ein bestialischer Gestank strömte ihm entgegen.

Mit zitternden Händen schlug er die dicke Wolldecke zur Seite und prallte zurück. Vor ihm lag eine nackte männliche

Leiche. Sie lag mit offenen Augen auf dem Rücken und das Schockierende an dem Leichnam war, dass am ganzen Körper, vor allem jedoch an den Beinen, das Fleisch sorgfältig mit einem Messer abgeschält worden war. Genau wie bei einem Hühnerschenkel, waren nur noch die Knochen zu sehen.

Plötzlich wurde ihm ganz übel, denn sofort realisierte Zagarino, was für Fleisch er vorhin gegessen hatte. Er stand auf und wankte zurück und ...

KLATSCH

Etwas traf ihn am Schädel und er wurde nach vorne geworfen. Benommen drehte er sich um und sah zwischen vielen bunten Kreisen Cameron vor sich stehen. Der Hagere hatte einen Wagenheber in der linken Hand und grinste ihn an.

»Ja, wir waren zuerst zu dritt hier unten, doch der Hunger wurde immer größer und ich bin mir sicher, dass Peter hier nichts gemerkt hat, als ich ihm im Schlaf den Schädel eingeschlagen habe. Er war so ein netter Kerl, dass er jetzt sicherlich zufrieden wäre, wenn er wüsste, dass wir dank ihm, ein paar Tage länger überleben können.« Seine Augen zuckten ununterbrochen.

»Leider fault frisches Fleisch sehr schnell, doch jetzt haben wir ja Nachschub, bis uns irgendwann die Rettungskräfte finden werden.«

Das konnte doch nicht wahr sein! Der Typ war innerhalb von wenigen Tagen hier unten völlig durchgeknallt und zum Mörder und Kannibalen geworden. Oder war er das vorher vielleicht schon gewesen?

»So, mein Junge. Halt einfach still und es wird nicht wehtun.«

Eine ungeheure Wut wallte durch Zagarinos Körper und diese Wut war es auch, die ihm letztendlich das Leben rettete, da seine Lethargie schlagartig wie von einer Welle fortgespült wurde.

Der Wagenheber schwang nach unten und genau in dem Moment rollte Zagarino sich bereits nach links.

TSCHRAAKK

Funken und Staub wirbelten umher, als das Metall den Boden erwischte. Verwirrt über die schnelle Reaktion seines Opfers, hielt Cameron einen Moment inne und genau dieser Augenblick reichte Zagarino, um aufzuspringen, den Hageren zu packen und gegen das nächste Auto zu schleudern.

Cameron prallte gegen das Heck eines Pick-up-Trucks und stolperte wieder nach vorne, direkt in einen Hieb von Zagarinos rechter Faust. Der Haken fegte den stinkenden Mann im Anzug von den Füßen und als er zu Boden ging, staubte es erneut. Er verlor dabei den Wagenheber, der klirrend unter ein Auto rutschte.

»Du verrückter Bastard! Was ist bloß los mit dir?«, schrie ihn Zagarino an. Er sah den Wahnsinn in den Augen des Mannes und merkte, wie er sich immer mehr in seine eigene Wut hineinsteigerte.

Voll ungebremsten Zorns trat er dem liegenden Mann mit massiver Wucht in die Rippen. Es knackte laut, als einige Rippen brachen und Cameron wurde ein Stück hochgeschleudert, drehte sich einen Moment in der Luft und krachte dann ächzend zurück auf den Boden.

Gerade als Zagarino ihn wieder hochzerren wollte, hörte er hinter sich Schritte ...

Schon war Marco heran. Der Dicke preschte mit aller Kraft in Zagarino hinein und hebelte ihn dadurch auf die Motorhaube des Mercedes, der direkt neben der Leiche stand. Die Windschutzscheibe berstete vom Gewicht des großen Ex-Footballers und Zagarino rutschte ins Wageninnere.

Er hatte keine Zeit zu reagieren, denn schon war Marco wieder da und packte ihn an den Füßen und riss ihn daran heraus.

Wie ein nasser Sack klatschte Zagarino auf die linke Seite und sofort spürte er den Freak auf sich liegen, wobei ein scharfer Schmerz seinen rechten Arm durchzuckte.

Der Psycho hatte ihn gebissen! Und wie!

Mit seinem Körpergewicht presste Marco ihn zu Boden und schnappte wie ein tollwütiger Hund immer wieder zu. Leider

bekam Zagarino seinen linken Arm nicht aus der Reichweite der Zähne des tollwütigen Fettsacks und so erwischte dieser ihn ein zweites und auch ein drittes Mal. Beim dritten Mal bewegte der völlig entgleiste Mann den dicken Schädel wie ein Pitbull und versuchte dabei sogar ein Stück aus Zagarinos Arm zu reißen. Doch so einfach war es glücklicherweise nicht, das Fleisch mit einem menschlichen Gebiss auf Anhieb zu durchtrennen.

Zagarino schrie auf und endlich gelang es ihm, Marco an den fettigen Haaren zu packen und seinen Kopf nach hinten zu zerren.

»Du verfickefter Hurensohn, bist du völlig wahnsinnig geworden?«, schrie Zagarino voller Hass und dann rammte er seinen befreiten rechten Arm nach oben und erwischte dabei den dicken Mann mit dem Ellenbogen voll im Gesicht. Knorpel brachen und Blut spritzte.

Schwer atmend rollte Marco von Zagarino herunter und versuchte unter Schmerzen wegzukrabbeln. Doch Zagarino geriet immer mehr in Rage. Er sprang auf, packte das linke Bein des Mannes, der noch immer fliehen wollte und presste seinen rechten Fuß gegen das Knie und drückte dabei den Unterschenkel in die entgegengesetzte Richtung. Fast mühelos brach das Knie und Marco schrie heulend auf.

Zagarino ließ das Bein los und der untere Teil schlackerte herum wie bei einer Stoffpuppe.

Instinktiv schaute Zagarino zu Cameron hinüber. Der war verschwunden!

Schnell drehte er sich um und sah gerade noch rechtzeitig, wie der Hagere hinter ihm stand und mit der rechten Faust zuschlug. Doch Zagarino war zu gut trainiert und es gelang ihm, mit seinem Kopf nach hinten auszuweichen. Die Faust verpasste ihn und sofort konterte er und rammte sein linkes Bein schräg nach vorne. Sein schwerer Timberland-Schuh erwischte Cameron voll im Magenbereich und warf ihn durch die Wucht des Aufpralls nach hinten. Schon folgte von Zagarino ein Hieb mit der rechten Außenhand und Camerons Kopf flog zur Seite. Seine Nase begann zu bluten und obwohl er bereits taumelte,

setzte Zagarino noch einen Drehkick gegen den Kopf an und pflügte den Mann so zu Boden.

Dafür wurde er plötzlich am Hals gepackt und gewürgt. Marco hatte es anscheinend geschafft, trotz des gebrochenen Beines aufzustehen und nun presste er mit seinen dicken Armen die Luft aus Zagarinos Lungen. Er knickte in den Knien ein und der dicke Mann nutzte das sofort aus, um sich breit auf Zagarinos Rücken zu legen. Mühevoll konnte dieser noch verhindern, komplett zu Boden zu gehen. Mit seinen Fingern versuchte er den Arm zu lösen, doch es gelang ihm einfach nicht. Die Luft wurde immer knapper und kleine schwarze Sterne begannen vor seinen Augen ein Ballett-Stück aufzuführen. Seine Hände tasteten panisch über den Boden nach einer Möglichkeit, sich durch irgendetwas aus dem Würgegriff zu befreien. Sie fanden dabei einen dicken Glasscherbe. Ohne nachzudenken ergriff er sie, ignorierte den Schmerz, den die scharfen Kanten seiner Hand verursachten und stieß die spitze Seite der Scherbe an seinem Ohr vorbei bis sie hinter ihm auf einen Widerstand stieß.

SNIKT

Mühelos drang der Splitter in Marcos rechtes Auge und verursachte dabei ein Geräusch, das Zagarino an das Ploppen einer großen, platzenden Seifenblase erinnerte.

Brüllend wollte Marco nach hinten torkeln, knickte aber sofort wegen des gebrochenen Beins ein und so wirbelte Zagarino herum und trat ihm wutentbrannt mit der Sohle ins feiste Gesicht.

Der Tritt ramnte die Scherbe tief in das Gehirn des Mannes. Blut sprudelte aus dem Auge und Marco fiel blubbernd, jedoch schon tot, zur Seite.

Schwer atmend trat Zagarino an Cameron heran, der versuchte, sich beschwerlich und blutend an einem Auto hochzuziehen.

Noch immer brannte Zagarino vor Wut und so packte er den

hageren Mann am Schädel und mit einer wuchtigen Bewegung brach er ihm problemlos das Genick.



Geschockt torkelte Zagarino einige Schritte zurück. Sein Herz pumpte wie zu einem schnellen Technobeat und trieb das Blut wie einen rauschenden Fluss durch seinen Körper. Sein Blick sprang wie ein Tischtennisball zwischen den Leichen von Marco und Cameron hin und her. Was hatte er getan? Hatte er gerade eben, ohne mit der Wimper zu zucken, zwei Menschen umgebracht?

Die Wut, die bis eben noch in ihm gekocht hatte, ebhte langsam ab und dafür nahm ein anderes Gefühl ihren Platz ein: Panik.

Er versuchte tief durchzuatmen, so wie er es damals bei seiner Anti-Gewalt-Therapie gelernt hatte. Diese hatte er kurz nach seiner Verletzung in Anspruch nehmen müssen. Eine Zeit, in der sein Zeitvertreib nur aus Saufen, Frauen und Schlägereien bestanden hatte. Eines Abends in einer Bar, flirtete er mit einer jungen Frau und trank dabei einen Whiskey nach dem anderen. Irgendwann war es der Frau zu viel geworden und sie wandte sich einem anderen Kerl zu und da flippte Zagarino aus. Er verprügelte den Studenten und verpasste sogar der Frau einen Hieb. Darüber war er damals selbst so entsetzt gewesen, dass er sich sofort in eine Therapie begeben hatte, um endlich seine Unzufriedenheit und Aggressionen in den Griff zu bekommen. Das hatte lange gedauert. Nachdem er sich nicht mehr bei seinen Kämpfen in der UFC ausleben konnte, hatte er sich dann durch die Therapie endgültig im Griff gehabt. Bis heute ...

Seine Gedanken schwirrten wie aufgescheuchte Wespen herum, sein Magen rebellierte, doch er übergab sich nicht. Er stieß mit den Beinen gegen ein Auto und blieb endlich stehen. Vor ihm lagen zwei Menschen, die er gerade getötet hatte. Es war, als ob jemand einen Schalter umgelegt hatte. Nach dem

Angriff hatte seine Wut das logische Denken abgelöst und er hatte nur noch reagiert. Zögern oder Nachdenken waren keine Optionen gewesen. Es ging immerhin um sein Leben ... war seine Reaktion trotzdem zu übertrieben gewesen?

Er konnte den Anblick der beiden toten Männer nicht mehr ertragen, trotzdem beugte er sich zu Cameron hinunter und durchsuchte ihn. Zagarino fand die Brieftasche und zog sie aus dem Jackett. Neben zwanzig Dollar waren noch eine Kreditkarte, diverse Bonuskarten und ein Foto darin zu finden. Das Foto erschreckte den ehemaligen Football-Spieler am meisten. Darauf war Cameron zu sehen, gemeinsam mit seiner Familie. Eine Frau und zwei kleine Kinder zwischen sechs und zehn Jahren. Alle lächelten in die Kamera und wirkten sehr sympathisch.

Ein Schauer durchlief Zagarinos Körper und er ließ das Portemonnaie fallen.

Er schwankte zum nur noch leicht glimmenden Feuer zurück. In seinem Kopf wirbelten Fragen, wie kleine Segelschiffe in einem Taifun umher.

Was war hier passiert? Wieso waren beide zu wahnsinnigen Kannibalen geworden und das in so kurzer Zeit? Hatten die beiden sich schon vorher gekannt? Und warum war keine Hilfe gekommen? War die Stadt oben so schwer getroffen worden, dass ein beliebtes Einkaufszentrum nicht zu den Rettungsgebieten gehörte? Er konnte sich das nur schwer vorstellen, aber eine wirkliche Antwort hatte er auf keine seiner Fragen. Er wusste nur eins: Er musste hier so schnell wie möglich raus. Sein ganzer Körper war angespannt und Zagarino hatte Angst, die Kontrolle zu verlieren, wenn er nur einen Tag länger in diesem Parkhaus des Todes verbringen musste.

Sofort wollte sich Zagarino auf die Suche nach dem Loch in der Decke machen, das die beiden Verrückten kurz zuvor erwähnt hatten. Dazu brauchte er jedoch mehr Licht. Also begann er, die Autos nach einer Taschenlampe zu durchsuchen. Er brach eine Menge auf und löste dabei fast immer die Alarmanlage aus. Der Lärm stachelte seine Wut immer wieder an und er drosch und trat auf die Autos ein bis irgendwann alle Alarmanlagen endgültig verstummen.

Langsam verliere ich den Verstand, dachte er.

In einem VW up! fand er dann tatsächlich eine kleine Taschenlampe mit der er sich aufmachte, das Loch in der Decke zu finden, das einen Ausweg bedeuten könnte.



Nach rund einer Stunde hatte er es gefunden. Wie das Tor zu einer anderen Welt klaffte es über ihm und wollte ihn in der Freiheit willkommen heißen. Auch im Raum darüber gab es kein Licht, so das Zagarino Warnlampen aus diversen Autos um das Loch herum platzierte, um etwas mehr erkennen zu können.

Seine Rufe waren bisher unbeantwortet geblieben und da die mit Rissen durchzogene Decke drei Meter hoch war, konnte man nicht ohne Weiteres an das Loch herankommen. Dennoch war dieses Hindernis das leichteste von allen, die Zagarino bisher überwinden musste, um weiter am Leben bleiben zu können. Man musste nur ein Auto unter das Loch zu schieben und schon wäre das Problem gelöst. Er fragte sich, warum die beiden Freaks, die ihn umbringen wollten, nicht selbst auf diese Idee gekommen waren.

Seine Uhr zeigte nun kurz nach sechs Uhr früh an und obwohl er so schnell wie möglich hier verschwinden wollte, frühstückte er noch einmal in Ruhe, nahm Wasser zu sich und wusch sich mit dem Rest Gesicht und Hände. Dann schob er einen Mini-Van durch das halbe Parkhaus und platzierte ihn schwitzend unter dem Loch.

Bevor er hochkletterte, zog er sich die Jacke wieder über und schnallte den Rucksack um. Einen kurzen Augenblick zögerte er noch und ließ die letzten dreizehn Tage Revue passieren. Er hatte ein scheinbar gewaltiges Erdbeben überlebt, konnte die Zeit danach fast weitestgehend komfortabel verbringen und war dann auf zwei Männer gestoßen, die offensichtlich völlig den Verstand verloren hatten, so das ihm nichts anderes übrig geblieben war, die beiden in Notwehr umbringen zu müssen ...

Zagarino schüttelte den Kopf. Das würde ihm niemals jemand glauben. Was sollte er der Polizei nur erzählen?

»Darüber mache ich mir Gedanken, wenn ich hier raus bin. Ich brauche frische Luft.«

Mühelos schwang er sich auf das Dach, fasste nach den zerborstenen Rändern der Decke und zog sich hoch.